C

Präsentationen an der Hochschule

Auftaktseite

Die beiden abgebildeten Personen haben unterschiedliche Auffassungen zum Nutzen von Präsentationen während des Studiums. Ihre Äußerungen spiegeln jeweils eine bestimmte Wahrnehmung wider: Jana nimmt eine negative Perspektive auf Lehrende ein, die sich ihrer Auffassung nach mit der Vergabe von Referaten Zeit für die eigene Vorbereitung sparen. Sie hält Präsentationen damit für ein Instrument, um den wissenschaftlichen Diskurs ausschließlich auf Studierende zu übertragen, was sie für nicht angemessen hält. Ihre Äußerung gibt Anlass zur Diskussion über Rollen: Sind die Lehrenden die alleinigen Verantwortlichen zur Einführung, Darbietung und Diskussion von Wissen? Welche Funktion haben sie bei studentischen Präsentationen? Welche sollten sie haben?
Luís geht in seiner Aussage eher auf die Studierenden ein. Er vertritt eine grundsätzlich positive Meinung zum Präsentieren im Studium, sieht Vorteile für Studierende darin. Allerdings schränkt er ebenso kritisch ein, dass die gewünschten Effekte nicht immer eintreten, weil es manchen Vortragenden an Präsentationskompetenz und Erfahrung mangelt.

Präsentationen unterscheiden und vorbereiten

1 Präsentationsformen unterscheiden

a, b Die Lösungsangaben sind die für die Bilder typischerweise erwartbaren Präsentationsformen. Weitere Zuordnungen sind aber möglich.
Bild 1: Gruppenreferat
Bild 2: Posterpräsentation, Einzelreferat
Bild 3: Kolloquiumsvortrag (typ. Indiz: „offene Fragen“), Konferenzvortrag
Bild 4: Vorstellung einer Gruppenarbeit
Bild 5: Konferenzvortrag, Kurz- bzw. Impulsreferat, Gastvortrag
Bild 6: Einzelreferat, mündliche Textzusammenfassung / Textdiskussion

c 1 Kurz- / Impulsreferate, 2 mündlichen Textzusammenfassungen / Textdiskussionen, 3 Konferenzvorträgen, 4 Einzelreferate, Gruppenreferate, 5 Vorstellung einer Gruppenarbeit (2x), 6 Kolloquiumsvortrag, 7 Gastvortrag, 8 Posterpräsentationen (2x)

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

d 2 ein Thema *umreißen*, *bearbeiten* 3 einen Überblick / eine Übersicht über ein Thema oder ein Forschungsfeld *geben*, *gewinnen*, 4 eine Diskussionsgrundlage *schaffen*, 5 eine These / Thesen *zusammenfassen*, *besprechen*, 6 einen Text oder mehrere Texte *bearbeiten*, *vorstellen*, 7 Standpunkte / Positionen *erkennen*, *vergleichen*, 8 eine eigene Forschungsarbeit / ein Projekt *vorstellen*, *erarbeiten*, 9 sich der Kritik / den Fragen *stellen*, 10 auf Probleme *eingehen*, 11 mit einem Problem *konfrontiert* sein, 12 sich mit Wissenschaftlern über ein Thema oder eine Arbeit *austauschen*, 13 Probleme *diskutieren*, 14 Feedback *einholen*

e Mögliche Antworten für Präsentationen an deutschen Hochschulen:

Kategorie	Präsentationen an deutschen Hochschulen / im Fach ...
Typen von Präsentationen	s. Aufgabe 1a–c
Beteiligte Personen	eine oder mehrere Personen
Ziele	s. Aufgabe 1d
Veranstaltung	Seminare, Tutorien, Kolloquien, Konferenzen
Dauer	Kurz- bzw. Impulsreferat kürzer als andere; Dauer anderer Präsentationsformen kann thematisiert werden (unterschiedlich je nach Zielen, Veranstaltungsform, Vorgaben durch Veranstalter oder Lehrende)
Darstellungsformen (z. B. frei sprechen, Zusatzmaterialien)	Hier kann z. B. thematisiert werden: Wie werden abgelesene / frei gesprochene Präsentationen bewertet? Mit welchen Mitteln der visuellen Unterstützung arbeitet man jeweils?

2 Die Qualität von Präsentationen

a In den Audiobeispielen geben drei Studierende ihre persönlichen Ansichten über gute und schlechte Referate wieder. Sie nennen Charakteristika, die für sie zentral sind, und geben damit einige Kriterien zur Beurteilung von Präsentationen vor, z. B. zur Darstellung und Performanz (Zusatzmaterialien, Sprechweise, Auftreten, Motivation) und zum Inhalt (Gliederung, Kohärenz).

☺	☹
Marios Meinung • Pointe, bringt etwas über das Thema bei • Spannend zu verfolgen • Führt gut ins Thema ein • Erklärt, warum einzelne Punkte wichtig sind • Vermittelt spielerisch Wissen • Persönliches Gefühl, etwas gelernt zu haben • Vortragender interessiert sich fürs Thema **Annas Meinung** • Gut vorbereitet • Hat einen roten Faden (man kann ihm gut folgen) • Gut gegliedert • beinhaltet eine eigene Arbeit, z. B. ein Handout oder eine gute Präsentation (PowerPoint)	**Marios Meinung** • Schell gesprochen • Vom Zettel abgelesen • Nervös am Kopf gekratzt und umgeguckt • Leute schlafen ein oder schämen sich fremd

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Larissas Meinung

- logisch gegliedert (auch sichtbar): Themen bauen aufeinander auf
- gute Präsentation (PowerPoint) zur visuellen Unterstützung des Gesagten
- Bilder zur Auflockerung
- Sprecher hat klare, verständliche Ausdrucksweise: nicht zu schnell oder zu langsam
- Soll nicht auswendig gelernt klingen
- Sprecher soll nicht „am Blatt kleben" und ablesen

b ‚Präsentation' wird von den beiden für Formen der visuellen Unterstützung eines Vortrages verwendet, bspw. in Form von PowerPoint-Folien.

c
- **Inhalt:** Umfang und Schwerpunktsetzung (z. B. Was ist verzichtbar?), Strukturierung / Gliederung (Was muss bestimmten Gliederungspunkten vorausgehen? Z. B. Definition von Begriffen, bevor sie benutzt werden), Bezüge zwischen Theorie und Anwendung
- **Zusatzmaterialien:** Nutzen, Umfang und Gestaltung von Zusatzmaterialien (Handouts, Thesenpapiere, PowerPoint-Folien, andere anschauliche Materialien wie Videos, Audios), sinnvolle Integration der Materialien und Interaktion mit Medien
- **Sprache:** Satzlänge, Register und Stil, Begriffe und Termini, persönliche vs. unpersönliche Ausdrücke
- **Darstellung und Auftreten:** Freies Sprechen vs. vorbereiteter Text (Umfang von Notizen), Kleidung, Selbstsicherheit vs. Inszenierung, Lautstärke und Geschwindigkeit, Interaktion mit dem Publikum, Gestik und Mimik

3 Eine Präsentation planen

a Die fünf Produktionsstadien einer Rede sind nach der klassischen Rhetorik: Inventio, Dispositio, Elocutio, Memoria, Pronuntiatio (auch: Actio). Die klassische Rhetorik sieht die Rede als eine Kunst an. Ihr Ziel ist vor allem die Überzeugung bzw. gekonnte Beeinflussung von Meinungen. Sie soll demzufolge eine logische und sprachlich ausdrucksstarke Argumentation aufweisen.

b 1 Inventio (Erfindung, Themen- und Argumentationsfindung): Berücksichtigung des Redekontextes (Anlass, Aufbau und Funktion der Rede)
2 Dispositio (Gliederung): Strukturierung der Rede und der Argumente
3 Elocutio (Einkleidung der Gedanken in Worte): Ausformulieren des Inhalts, stilistisch angemessen und sprachlich richtig
4 Memoria (Einprägen, Auswendiglernen der Rede): Stichworte galten zu antiken Zeiten als unangemessen bzw. unprofessionell
5 Pronuntiatio (Vortrag): Sprechen vor Publikum, Auftritt, unterstützt durch Gestik, Mimik

c Aus heutiger Sicht sind u. E. die Elocutio und Memoria nicht mehr in der Form relevant, wie die klassische Rhetorik es vorgesehen hatte. Ein korrekter und konventioneller Sprachgebrauch ist zwar für jede Präsentation wichtig, dennoch wird in den meisten Fächern heute die wortwörtliche Vorbereitung bis hin zum Auswendiglernen des Textes eher neutral bis negativ bewertet. Das heißt nicht, dass man – gerade als Nicht-Muttersprachler_in – zu Übungszwecken oder um Sicherheit zu

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

gewinnen, nicht auch seinen Vortrag vorab ausformulieren darf. Es entspricht jedoch heutzutage eher der Erwartungshaltung des Publikums, wenn die Vortragenden relativ frei sprechen.

d 1. Inventio: Literaturrecherche, Forschungsstand erarbeiten, Vergleich von wissenschaftlichen Positionen zu dem Thema, Vortragsthema eingrenzen, zentrale Begriffe bestimmen und definieren
2. Dispositio: Inhalte in eine logische Reihenfolge bringen, Inhalte reduzieren, aufs Wesentliche beschränken
3. Elocutio: Vortrag gliedern, Sprachliche Mittel auswählen, Stichpunkte für Vortrag formulieren, PowerPoint-Folien oder Handout erstellen
4. Memoria: Vortrag üben, Kommiliton_innen um Feedback bitten
5. Pronuntiatio: Handout ausdrucken / kopieren / auf die Lernplattform hochladen, Technik und Vortragsfolien überprüfen, Vortragen vor Publikum, Kommiliton_innen um Feedback bitten, Fragen aus dem Publikum entgegennehmen

e

Mario	Larissa	Anna
Klarheit über zu bearbeitende Aspekte / Inhalte eines Themas; Strukturierung der Inhalte; Überlegungen zu Darstellungsmethoden	Material suchen, lesen, anstreichen, markieren, herausschreiben; Sortieren der gelesenen Inhalte gemäß Gliederung; Gliederungspunkte einzeln ausarbeiten; Erstellen einer Präsentation (PowerPoint, Folien); Angabe von Quellen, Erstellen einer Bibliografie	Umfangreiche Recherche; in Bibliothek gehen; sich überlegen, welche Literatur man lesen will; zu Beginn mehr lesen, um Thema einzugrenzen

4 Konferenzen und Tagungen

Konferenzen und Tagungen bieten Gelegenheit, wissenschaftliche Gepflogenheiten zu beobachten und kennenzulernen.

a Ein *Call for Papers / Posters* bzw. ein *Call for Abstracts* ist der Aufruf zur Einreichung eines wissenschaftlichen Beitrags. Ein Call for Papers nimmt Bezug auf schriftliche wissenschaftliche Artikel, zum Beispiel in einem Sammelband oder einer Zeitschrift. In einem Call for Abstracts wird zum Einreichen von Beitragsvorschlägen aufgefordert, zum Beispiel in Form von Vorträgen oder Posterpräsentationen, Workshops oder Datensitzungen. Sehr oft ist diese Unterscheidung nicht explizit und alle Beitragsaufforderungen werden als Call for Papers bezeichnet. In den Calls werden häufig konkrete Angaben zur Form, zum Umfang des Beitrags sowie zu den zentralen Fragestellungen der Konferenz gemacht.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

b

	Call 1	Call 2
Wer wird angesprochen?	Studierende der Sprachwissenschaft und angrenzender Wissenschaften	Insb. Nachwuchswissenschaftler_innen
Wer hat die Calls veröffentlicht?	StuTS	Universität Leipzig (Veranstalter) Veröffentlicht auf Plattform H/SOZ/KULT
Was ist das Thema der Konferenz?	Themen der Sprachwissenschaft	‚Leichte Sprache', Teilhabe durch verständliche Sprache
Welche Art von Präsentation wird erbeten?	Vortrag, Workshop	Poster
Was sind die Anforderungen an die Präsentationen?	Sprachwissenschaftliches Thema, Vortragssprache: Deutsch oder Englisch Dauer: 30 min (20 min. Vortrag + 10 min Diskussion) oder 60 min (40 min Vortrag + 20 min Diskussion)	Bearbeitung der benannten Themenkomplexe und Fragestellungen möglich, Disziplinen: Linguistik, Sprachdidaktik, Übersetzungswissenschaft, Fachsprachenforschung, Förderpädagogik, Soziologie, Politikwissenschaften
Voraussetzungen zur aktiven Teilnahme	Abstracts bis zum 1.10.2016, maximal 250 Wörter, an Mailadresse des Organisationsteams, im Format .odt, .docx oder plain text	Beitragsvorschlag bzw. Abstract bis 4.12.2015 per Mail, ca. 500 Wörter inkl. Literatur

c **Merkmale ‚Leichter Sprache':** Form barrierefreier Kommunikation für Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Menschen mit Leseschwierigkeiten; Ziel = Vereinfachung von Texten.
Am Beispiel zu identifizierende Merkmale: kurze Sätze, einfacher Wortschatz, Erklärungen / Paraphrasen, Aufzählungen, Ersatz des Genitivs durch Präpositionalphrase mit ‚von', kein Zeilenumbruch im Satz, typografisch: Hervorhebungen, Bilder.

Beitragsvorschlag, Janine Kaczmarzik (Universität Leipzig)
Was macht die Leichte Sprache leicht?
Über die lexikalische Gestaltung von Wahlprogrammen in Leichter Sprache

Von Texten in Leichter Sprache wird ein bestimmtes, in der gegenwärtigen Praxis als leicht verständlich geltendes Sprachformat erwartet. Wie sich ein leicht verständlicher Text gestalten soll, ist in den Regeln für Leichte Sprache (z. B. vom Netzwerk Leichte Sprache) festgehalten.	Thema einordnen / Hintergrund zum Thema erläutern
Aufgabe der linguistischen Forschung ist es nun, diese Regeln zu konkretisieren und auf ihren praktischen Nutzen der Verständlichkeitsförderung hin zu überprüfen.	Forschungslücken benennen

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Ziel meiner Präsentation ist es, einen Beitrag zur linguistischen Beschreibung von Texten in Leichter Sprache zu leisten. In der Untersuchung sollte insbesondere der Frage nachgegangen werden, wie sich der verwendete Wortschatz zusammensetzt und näher charakterisiert werden kann. Da Wortarten „in jeder grammatischen Beschreibung eine wichtige Rolle" (Hoffmann 2009, S.1) spielen, habe ich mich in meiner Arbeit auf diese Analysekategorie konzentriert. Zudem wurden auch Wortunterarten in die Untersuchung mit einbezogen, um die Ergebnisse der Auswertung zu präzisieren. Mein Analysematerial bestand aus thematisch äquivalenten Ausschnitten von allen 2013er Bundestagswahlprogrammen, die in Leichter Sprache zur Verfügung standen. Dabei wurde die Textsorte Wahlprogramm ausgewählt, weil sie einen wichtigen Schlüssel zur politischen Meinungsbildung und damit zur gesellschaftlichen Teilhabe darstellt.

Die Ergebnisse meiner Untersuchung sollen im Rahmen der Postersession der Leipziger Konferenz zur Leichten Sprache vorgestellt werden. Dabei wird vor allem aufgezeigt, welche Wortarten und Wortunterarten innerhalb von Wahlprogrammen in Leichter Sprache besonders stark vertreten sind und wie sich die vorliegenden Resultate interpretieren lassen. Insgesamt hat sich abgezeichnet, dass die Verteilung der Wortarten stark von deren Funktion abhängt. Die Analyseergebnisse legen nahe, dass dahingehend vier verschiedene Gruppen von Wortarten unterschieden werden können.

Ziel der Untersuchung / des Beitrags konkretisieren

Untersuchungsaspekte spezifizieren

die Auswahl spezifischer Untersuchungsaspekte begründen

Fragestellung benennen

über das Untersuchungsmaterial informieren

Auswahl des Untersuchungsmaterials begründen

Ziel des Konferenzbeitrags benennen

ausgewählte Ergebnisse aufführen

e 1. „Von Texten in Leichter Sprache wird ein bestimmtes, in der gegenwärtigen Praxis als leicht verständlich geltendes Sprachformat erwartet. Wie sich ein leicht verständlicher Text gestalten soll, ist in den Regeln für Leichte Sprache (z. B. vom Netzwerk Leichte Sprache) festgehalten. Aufgabe der linguistischen Forschung ist es nun, diese Regeln zu konkretisieren und auf ihren praktischen Nutzen der Verständlichkeitsförderung hin zu überprüfen."
2. Hierzu wird im Abstract nicht explizit etwas gesagt.
3. Der Beitrag hat zum Ziel den Wortschatz ‚Leichter Sprache' zu beschreiben. Es handelt sich also um eine deskriptive Forschungsarbeit. Dieser Frage wird demnach auch nicht explizit nachgegangen.
4. Der Beitrag bezieht die Ebene des Wortschatzes, konkret der Wortarten und Wortunterarten, mit ein.
5. Auf diese Frage wird nicht explizit eingegangen.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Sprachliches Handeln beim Präsentieren

1 Teilhandlungen beim Präsentieren

a **Mögliche Reihenfolge:** Publikum begrüßen – Thema nennen – Gliederung vorstellen – Hintergrund / Motivation für die Arbeit erläutern – Forschungsstand referieren – Begriffe definieren – Desiderat benennen – Forschungsfrage nennen – Hypothesen aufstellen – Methoden benennen / diskutieren – Ergebnisse vorstellen – Beispiele anführen – Ergebnisse interpretieren / diskutieren – einen Ausblick auf die weitere Forschung formulieren – sich bedanken

Grundsätzlich können mehrere Handlungen an unterschiedlicher Stelle in der Präsentation auftreten. Nichtsdestotrotz gibt es bestimmte Reihenfolgen, die nur selten durchbrochen werden (z. B. Methoden erst nach Nennung der Forschungsfrage darstellen).

2 Eine Präsentation einleiten I – Inhalte und der „knackige" Einstieg

b 1 Offenbar größerer, formellerer Präsentationskontext, z. B. Konferenz, Kolloquium o. Ä. („Einführung", „in diesem Rahmen", Vorstellung einer Forschungsarbeit). Die Zuhörenden und der / die Vortragende kennen sich nicht (alle).
2 Offenbar formellerer Kontext (Expertenvortrag), der / die Sprecher_in hat bereits Routine („immer"), Erfahrung und offenbar Expertise auf einem wiss. Gebiet, das ihm oder ihr eine Einladung eingebracht hat.
3 Vermutlich Studentin oder Student, die / der noch nicht sehr geübt ist im akademischen Präsentieren. Sie / er ist nervös und rechtfertigt sich bereits vor Beginn für eventuelle Unsicherheiten und Probleme (zu hohes Sprechtempo). Das Personalpronomen „ihr" deutet auf einen informellen Kontext hin, Publikum und Sprecher_in sind sich offenbar bekannt.
4 Präsentation einer Gruppe bzw. von mindestens zwei Personen („wir"). Der Kontext ist nicht eindeutig erkennbar (Präsentation an der Hochschule, z. B. in einem Seminar, oder Vortrag auf einer Tagung). Ein bestimmter Formalitätsgrad ist nicht abzulesen.
5 Verschiedene Kontexte möglich. Das Beispiel mag zunächst informell wirken. Dennoch ist es keine Seltenheit, dass man sich bspw. im Rahmen von Konferenzen rückversichert, ob man vom Moderator das Rederecht bekommen hat, sofern dies nicht deutlich wird.
6 Beginn einer Gruppenpräsentation. Verschiedene Kontexte möglich.

d Die authentischen Beispiele zeigen, wie flexibel Einleitungen gestaltet sein können, auch wenn ihnen dieselben sprachlichen Handlungen zugrunde liegen (z. B. Gliederung vorstellen).

Vortrag 1
Thema: Kultur; landeskundliche, kulturwissenschaftliche Forschung
Vortragskontext: Posterpräsentation, Vorstellung der Masterarbeit im Seminar, ggf. auch unbekannte Zuhörer im Publikum, da die Studentin sich vorstellt

Vortrag 2
Thema: Dritte Welt – Zum Selbstverständnis der Germanistik in Südafrika; Deutsch im afrikanischen Kontext
Vortragskontext: Gastvortrag, Publikum ist teilweise bekannt

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

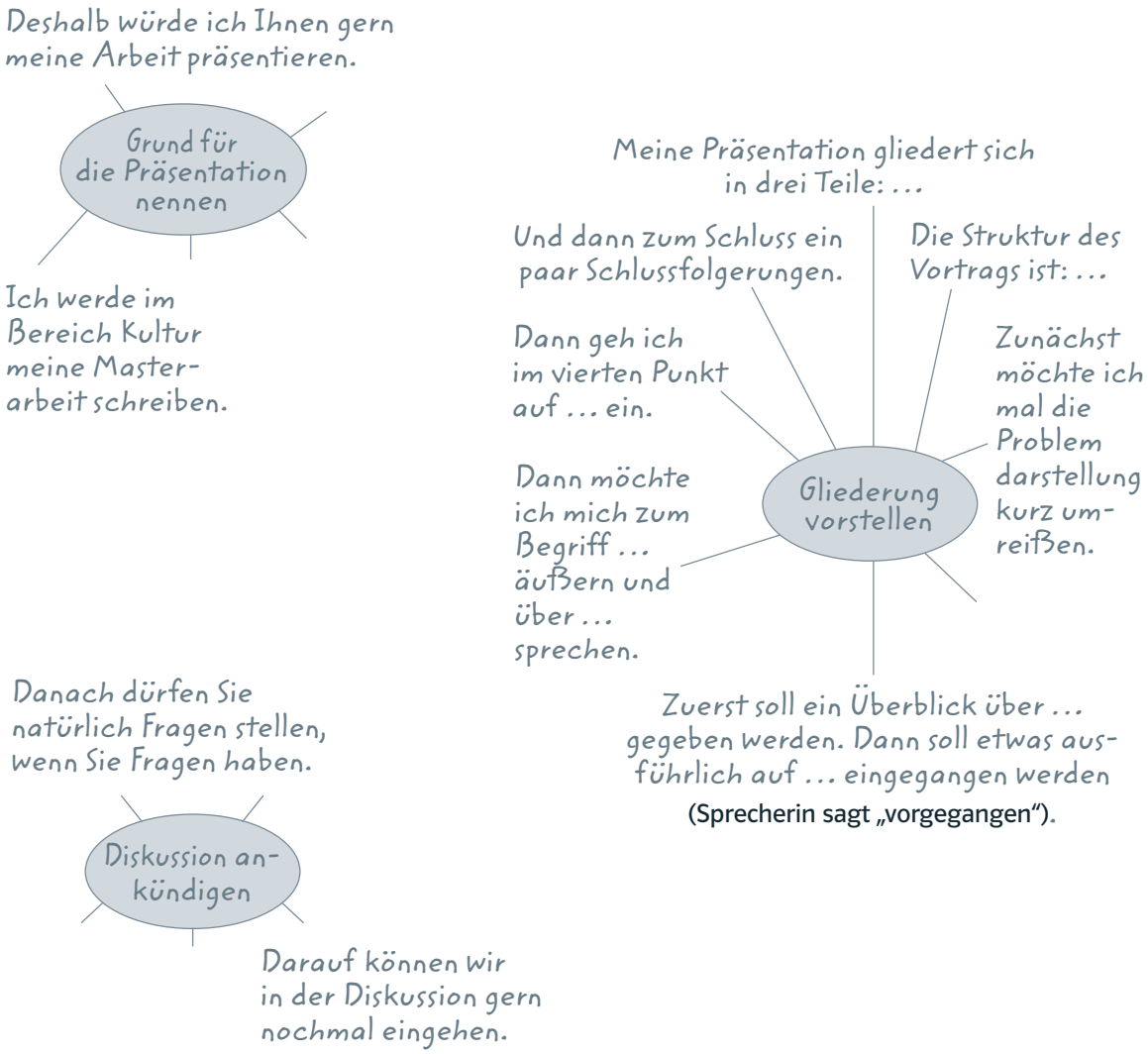
Vortrag 1	Vortrag 2
das Publikum begrüßen sich vorstellen Grund für Präsentation nennen (MA-Arbeit) Gliederung der Präsentation vorstellen Diskussion ankündigen / auf Diskussion verweisen	für die Einführung bedanken Kontakt zum Publikum herstellen: eigenen Campus vorstellen, zu Besuch einladen, eine Zuhörerin persönlich begrüßen Thema nennen Gliederung vorstellen

e Einleitung 1: Vortragsthema wird nicht genannt, kann aber auf dem Poster hinter der Referentin abgelesen werden; Referentin spricht Deutsch nicht als L1; Begrüßung und Vorstellung wirken formell: „Guten Tag! Mein Name ist …“ (ggf. Unsicherheit bei der Auswahl der passenden Formulierung); Publikum wird gesiezt; Einleitung wirkt ansonsten eher frei formuliert (vereinzelt sprachliche Fehler, die darauf hindeuten, Sprechpausen).
Einleitung 2: Vortragsthema wird genannt, aber nicht begründet; Referentin spricht Deutsch als L1; zu Beginn informeller / unkonventioneller als Einleitung 1 (Smalltalk über Jahreszeit, Uni-Campus usw.); Gliederungssignal „gut“ beendet Smalltalk, danach Gliederung ähnlich wie Einleitung 1.

f



© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)



g 1 Seminar / Tutorium, bekanntes Publikum („wie die meisten schon wissen"), Kommiliton_innen
2 Es ist die Rede von einer Präsentationsrunde, das heißt, alle oder viele Studierende, die im Publikum sind, werden auch vortragen. Die Vortragende präsentiert Überlegungen zu ihrer Masterarbeit, dies wird auch das Ziel der anderen Präsentationen sein. Durch das gemeinsame Vorstellen können sich die Studierenden Feedback für die eigene Arbeit einholen, aber auch andere Kommiliton_innen unterstützen, wenn sie bspw. ähnliche Probleme kennen und sich bereits damit auseinandergesetzt haben. Anwesende Dozent_innen können mit ihrer Expertise sowohl den Vortragenden helfen, mit der Beantwortung von Fragen aber auch zur Lösung von Problemen beitragen, mit denen sich auch andere Kommiliton_innen auseinandersetzen.
3 Studentische Präsentationen, Gestaltung von Eröffnung und Einleitung in studentischen Vorträgen. Im Vortrag werden die Relevanz des Themas, die Forschungsfrage und die Probleme im Forschungsprozess thematisiert.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

h, i

Publikum begrüßen	ja, also auch von mir guten Morgen
auf Wissen der Zuhörer Bezug nehmen	… weil ich mich ja, wie die meisten wissen, mit Präsentationen beschäftige, …
Gliederung vorstellen / Vorgehen ankündigen	Also ich möchte jetzt ganz kurz das Thema nochmal vorstellen und die Relevanz und die Forschungsfrage, die sich jetzt für die Projektarbeit ergeben hat und auch ganz kurz auf das Datenmaterial zu sprechen kommen und so die ähm Probleme, die sich dabei bisher so ergeben haben.
Aufmerksamkeit und Interesse des Publikums wecken	… ich hatte schon generell damit gerechnet, dass ich jetzt diese Präsentationsrunde eröffnen darf, weil ich mich ja, wie die meisten wissen, mit Präsentationen beschäftige, …
Thema benennen	… weil ich mich ja, wie die meisten wissen, mit Präsentationen beschäftige, ähm und da eben auch ganz besonders mit der Gestaltung von Eröffnungen und Einleitungen in studentischen Vorträgen.

j Im Folgenden einige Vorschläge, welche Besonderheiten die jeweiligen Einleitungen aufweisen könnten:

- überraschend: z. B. durch konträre, unerwartete, unkonventionelle Aussagen oder Bilder, deren Zusammenhang erst im Folgenden sichtbar wird
- lobend: zum Beispiel den / die Vorredner_in oder den vorangegangenen Beitrag / die Forschung anderer als positiv herausstellen
- klassisch: z. B. mittels Zitaten oder Aphorismen von bekannten Expert_innen oder Denker_innen
- langweilig: ohne Überraschungen oder Abweichungen, nur Begrüßung / Danksagung, Vorstellung des Themas usw.
- ernst: zum Beispiel die Folgen eines Problems benennen, die ein bestimmtes (zu untersuchendes) Phänomen mit sich bringt
- aktuell: Bezug zu aktuellen Geschehnissen, Nachrichten, ggf. auch aktuelle persönliche Erfahrungen
- aktivierend: indem z. B. das Publikum zu Beginn mit einer Aufgabe betraut oder zu einer Handlung aufgefordert wird
- humorvoll: z. B. mit Witzen, lustigen Anekdoten

k 1 klassisch, 2 humorvoll, 3 humorvoll, überraschend, (auch provozierend, kritisierend), 4 aktivierend, 5 ernst, 6 lobend, 7 humorvoll, überraschend

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

3 Eine Präsentation einleiten II – Thema nennen und Gliederung vorstellen

b 1 behandle / erörtere, 2 widme, 3 beschäftige, 4 spreche, 5 mache, 6 eingehen, 7 erörtert / behandelt, 8 äußere

c Präpositionalobjekt im Akkusativ oder Dativ (Präp): 3, 4, 5, 6, 8; Dativobjekt (D): 2; Akkusativobjekt (A): 1, 7.

d 1 aufgreifen, ansprechen, diskutieren, angehen, besprechen, bearbeiten, anschneiden
2 beschäftigen, auseinandersetzen, befassen; 3 zuwenden, annähern; 4 lautet; 5 sprechen, reden

f
1. Gliederungspunkt: Erstmal haben wir … formuliert.
2. Gliederungspunkt: … und dann die Begrifflichkeiten auch definiert. Wie zum Beispiel …
3. Gliederungspunkt: und anschließend kommen …
4. Gliederungspunkt: Dann haben wir … dargestellt. Dazu werden wir auf … eingehen und … evaluieren.
5. Gliederungspunkt: Wir gehen auch heute auf … ein. Und dann stellen wir … vor.
6. Gliederungspunkt: Ja und dazu kommen wir natürlich zunächst heute nicht, zu … .

g **Mögliche Beurteilungskriterien**: Waren die einzelnen Punkte gut voneinander abgegrenzt? Wäre die Präsentation auch ohne die Folie mit den Gliederungspunkten nachvollziehbar? Warum (nicht)? **Möglichkeiten der Verbesserung:** Bezüge zur Folie / zum Publikum *Dann gehen wir auf… ein. Das sehen Sie unter Punkt 5 in der Gliederung.*), Ersetzen der häufig verwendeten Struktur „und dann" durch z. B. *danach*, *schließlich*, *daraufhin*.

h

Beginn	Chronologie	punktuell	Abschluss
erstmal zu Beginn zunächst	dann danach darauffolgend erstmal schließlich zunächst nach … als nächstes es folgt bevor ich …	an der Stelle dort im zweiten Schritt	zum Schluss abschließend zuletzt

i Bei dieser Aufgabe kommt es nicht auf eine schriftsprachlich korrekte Einleitung an, sondern auf die Darstellung der Vortragsstruktur mithilfe der angegebenen sprachlichen Ausdrücke. Die folgenden Beispielformulierungen sind gesprochen-sprachlich formuliert:
Folie 1: „Zu Beginn möcht ich einige Worte sagen zum Gegenstand generell: Leichte Sprache und ihre Zielgruppe(n). Darauffolgend komm ich zu einem kurzen Problemaufriss aus sozialwissenschaftlicher Sicht. Im Anschluss werd ich dann mein Erkenntnisinteresse, die Ziele und das Design der Studie darlegen, um davon ausgehend schließlich die Daten und erste Ergebnisse vorzustellen. Zum Schluss dann noch ein knapper Ausblick auf die weiteren geplanten Datenerhebungen."
Folie 2: „Nachdem ich kurz darauf eingehe, warum das Thema relevant ist, werd ich das Ziel der Arbeit formulieren beziehungsweise die Forschungsfragen. Ich werde dann den Forschungsstand skizzieren zum Thema ‚Schreiben wissenschaftlicher Texte'. Unter Punkt 4 komm ich dann auf meine Studie zu sprechen, werde etwas zur Datenerhebung und zur Datenaufbereitung sagen. Am Ende würd ich mich freuen, wenn wir noch diskutieren könnten, ich hab da noch einige offene Fragen zur Auswertung."

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

4 Forschungsliteratur referieren und zitieren

a Positiv beurteilt werden kann, dass die Vortragende ihr Forschungsinteresse aus der eigenen Lehrpraxis ableitet und der Praxisbezug des Themas dadurch unmittelbar deutlich wird. Gut gewählt ist das sprachliche Beispiel, mit dem die Vortragende Aufmerksamkeit erregt (Lachen). Sie führt es als konträr zu eigenen Erfahrungen an und verursacht damit einen Irritationsmoment. Darüber bezieht sie auch das Publikum direkt ein („wir könnten ja beobachten, wer seine Präsentation so einleitet"). Kritisch hinterfragen könnte man, ob das Fehlen praxisnaher Sprachbeispiele in einem Lehrbuch tatsächlich eine gute Begründung für eine wissenschaftliche Arbeit ist.

b (Sprachliche) **Bedarfe** entstehen aus den Anforderungen, die eine bestimmte Kommunikationssituation an die Kommunikationsteilnehmer stellt. In der Sprachdidaktik ermittelt man Bedarfe oft mit dem Ziel, für spezifische Lerner_innengruppen angemessene und passende Kursangebote zu gestalten, z. B. Deutsch für Altenpfleger_innen. Eine **Bedarfsanalyse** ermittelt die verschiedenen Faktoren, die in bestimmten Kommunikationssituationen relevant sind, z. B. welche Texte Altenpfleger_innen lesen, welche Gespräche sie führen und welche sprachlichen Voraussetzungen sie dafür brauchen. Im Zusammenhang mit Integrationskursen wird zum Beispiel ermittelt, wer die Zielgruppe ist, welche sprachlichen Voraussetzungen die Lernenden mitbringen (Ausgangssprache, Alphabetisierung) und welche Kursinhalte von Bedeutung sind, um die Integration zu fördern (landeskundliche Aspekte, Textsorten usw.).

c 1 Integrationspanel, 2 BAMF

d **Ziel(e)**: den theoretischen Hintergrund / Forschungsstand zum Thema darlegen, Literatur zum Thema vorstellen, zusammenfassen und diskutieren
Quellen: BAMF / Integrationspanel, Rambøll-Studie (2005), Schröder (2007)

e Die folgenden Markierungen sind als Vorschlag zu verstehen. Die Stellen sind mitunter mehrfach zu markieren, da sie mehreren Handlungen entsprechen können.

1 eine neue Quelle einführen / nennen, Informationen zu einer Quelle geben
2 Inhalte referieren (zusammenfassen, erläutern, paraphrasieren)
3 Quellen miteinander vergleichen, in Beziehung zueinander setzen
4 Quellen bewerten / kritisieren
5 Forschungslücken benennen
6 den Forschungsstand zusammenfassen und Schlussfolgerungen ziehen

[…] Ja zur Evaluation von Integrationskursen, die sind jetzt auch nicht von uns, sondern die sind durchgeführt worden vom BAMF, eben das Integrationspanel, was wir uns auch angeguckt haben im Seminar und die Rambøll-Studie schon von 2005. Da kommt eben raus, dass nur die Hälfte der Teilnehmer eines Integrationskurses wirklich innerhalb von 600 Unterrichtseinheiten auf Niveau B1 kommt. […] Die Daten sind natürlich auch sehr alt, 2005. Seitdem hat sich sicherlich einiges verändert in der Zusammensetzung von Integrationskursen, gerade unter den aktuellen Bedingungen. Aber dazu gibt es, soweit ich weiß, noch keine Studien, die das genauer analysieren. Ähm, bei Schröder findet sich auch die Aussage, dass Fragen danach, was denn eigentlich an sprachlichem Wissen

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

genau für eine erfolgreiche Integration erforderlich ist, ähm weitestgehend offen bleiben und die integrierenden Institutionen selbst weitestgehend unerforscht sind. Das ist aber auch, glaub ich, von 2007. Also da hat sich sicherlich auch einiges getan. Und im Integrationspanel kommt ja auch schon deutlich heraus, also je nachdem wo man's liest, dass […]. Das große Problem am Integrationspanel ist aber auch, dass die gesamten Daten, die da erhoben werden, auf Selbsteinschätzung der Teilnehmer beruhen. Also man, es ist das gleiche Problem wie mit der Bedarfsanalyse [wurde in vorherigem Abschnitt thematisiert]. Man versucht hier so Pseudoexperten zu schaffen, die ähm sich dann selbst evaluieren oder selbst einschätzen, was sie brauchen. Was natürlich die Daten ähm ein bisschen verzerren könnte.

Also insgesamt äh Fazit: die Integrationskurse leisten noch nicht das, was sie leisten sollen oder, was man äh ja vorhatte zu leisten. Es gibt natürlich noch andere Faktoren, die bei der Integration 'ne Rolle spielen. Also nicht nur Sprachkurse können da einen Teil leisten, sondern äh, genau, es gibt vielleicht auch strukturelle Faktoren, die dazu zum Scheitern ähm der Integration vor allem aufm Arbeitsmarkt beitragen. Wie zum Beispiel, dass […] oder ja, andere Faktoren, die man jetzt auch berücksichtigen müsste, wenn man genauer analysiert, warum äh, diese Sprachkurse so noch nicht das erreicht haben, was sie erreichen wollen.

f

eine neue Quelle einführen / nennen, Informationen zu einer Quelle geben	… das Integrationspanel Bei … findet sich … Die sind durchgeführt worden von… Das ist auch, glaub ich, von …
Inhalte referieren (zusammenfassen, erläutern, paraphrasieren)	Da kommt raus, dass… Es findet sich die Aussage, dass…
Quellen miteinander vergleichen, in Beziehung zueinander setzen	Bei … findet sich auch … In … kommt ja auch schon deutlich heraus, dass … Das ist auch von 2007. Im … kommt ja schon deutlich heraus, dass … Es ist das gleiche Problem wie in …
Quellen bewerten / kritisieren	Die Daten sind natürlich auch sehr alt. Man versucht hier …, was natürlich die Daten verzerren könnte.
Forschungslücken benennen	Dazu gibt es noch keine Studien, die das genauer analysieren. Fragen nach … bleiben offen … sind weitestgehend unerforscht
den Forschungsstand zusammenfassen und Schlussfolgerungen ziehen	Insgesamt Fazit: … Es gibt natürlich auch andere Faktoren, die eine Rolle spielen. Wie zum Beispiel…

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

g 1 zufolge, 2 folgendermaßen, 3 laut / nach, 4 so, 5 wie, 6 hierzu / dazu

5 Die eigene Forschungsarbeit vorstellen I – Forschungsfrage formulieren, Hypothesen aufstellen

a Die richtige Reihenfolge lautet: 8, 2, 6, 4, 5, 3, 7, 1.

b 1 Studentische Vorträge sind eine wichtige Textsorte im Studium, v. a. im deutschsprachigen Raum; Präsentationen in der Fremdsprache stellen eine zusätzliche Herausforderung dar; es gibt wenig Lehr- und Lernmaterial zu Präsentationen und Uniseminaren, das gut didaktisch aufbereitet ist.
2 Thema im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftssprache und Umgangssprache; Spannungsfeld zwischen ‚captatio benevolentiae' (Aufmerksamkeit und Wohlwollen des Publikums erheischen, Sympathien des Publikums gewinnen) und Darlegung inhaltlicher Aspekte in Einleitung (über das Thema informieren, Gliederung vorstellen); Spannungsfeld zwischen Konventionalität und individueller Gestaltung (Erwartung an inhaltliche Aspekte vs. Spontaneität der Sprachproduktion)
3 Forschungsfrage: Welche strukturellen Elemente treten in Einleitungen auf und wie sind diese sprachlich gestaltet? Unterscheidung von zwei Beschreibungsebenen: 1. Strukturelle Ebene: Welche Elemente kommen in welcher Reihenfolge vor? 2. Sprachliche Ebene: Wie sind diese sprachlich umgesetzt (musterhafte Formulierungen, Duzen-Siezen, Umgangssprach- vs. Wissenschaftssprachlichkeit, Überleitungen zum Hauptteil).

c

„Ähm, ganz kurz vielleicht zu den grundlegenden Annahmen. Ich denk, wir sind uns wahrscheinlich einig, dass so studentische Vorträge erstmal eine besonders wichtige Textsorte im Studium, zumindest im deutschsprachigen Raum darstellen, also auch wenn man das vielleicht mit seiner eigenen Studienerfahrung so am Institut vergleicht.
Ähm, gleichzeitig, das is jetz eher, das sind jetzt eher so meine Vermutungen aus der Unterrichtspraxis her und auch so, ja, vor allem aus der Unterrichtspraxis, dass doch Präsentationen in der Fremdsprache nochmal eine zusätzliche Herausforderung darstellen, das is natürlich sehr sprechertypenabhängig, aber, ähm, generell, dass also die Fremdsprache da nochmal eine weitere Herausforderung bildet, und ähm dass das Unterrichtsmaterial im Bereich Deutsch als Fremdsprache, wenn es um Uniseminare und Vorträge geht, doch ähm sehr wenig ähm zu Präsentationen bietet und das sehr unterspezifiziert darstellt und also sehr wenig didaktisch aufbereitet ist.

Ausgangspunkt bzw. Hintergrund der Überlegungen zum Thema erläutern

Relevanz des Themas mit eigener Erfahrung begründen

auf das Wissen und die Erfahrungen des Publikums Bezug nehmen

Relevanz des Themas mit Mängeln in der Praxis begründen

den Untersuchungsgegenstand spezifizieren

Ähm, ich möcht mich ja ganz besonders mit den Einleitungen von studentischen Vorträgen beschäftigen, weil ich denke, dass das ähm ja in einem ganz interessanten Spannungsfeld liegt, also einerseits zwi-

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Thema bzw. Spezifizierung des Themas begründen

Hypothesen aufstellen

Hypothesen erläutern

Beispiele anführen

schen so Wissenschaftssprache und wissenschaftlicher Vortrag, aber auch Umgangssprache, und das, was ich jetzt so als captatio benevolentiae bezeichnet hab, also so das Aufmerksamkeit erhaschen und Wohlwollen des Publikums, das is also ja auch eine sehr komplexe sprachliche Handlung, grade auch in der Fremdsprache. [...]
Ähm, und es is eben doch konventionalisiert, man hat gewisse Erwartungen auch in einem Uniseminar an eine Einleitung, aber es is auch individuell gestaltet, man reagiert ggf. auf Vorheriges, vielleicht gab es schon eine Einleitung durch die Dozentin, und man reagiert darauf, ähm, was dann wieder spontane Sprachproduktion erfordert, auch wenn vielleicht die Einleitung vorbereitet war. [...]

Ähm, die Fragestellung deshalb für jetzt meine Projektarbeit ist ähm, also welche strukturellen Elemente treten in der Einleitung in studentischen Vorträgen auf und wie sind die sprachlich gestaltet.

Forschungsfrage nennen

Ähm, ich kann das noch ein bisschen verdeutlichen. Ich hab jetzt/ Das ist jetzt die bisherige Überlegung, zwei Beschreibungsebenen ähm zu unterscheiden, einerseits die strukturelle bzw. konzeptionelle Ebene, auf der man fragt, also: Welche Elemente kommen denn vor in der Einleitung in studentischen Vorträgen und ähm in welcher Reihenfolge kommen die vor? Und dazu kommt dann die sprachliche Ebene. Also wie ist das sprachlich gestaltet?

Forschungsfrage genauer erklären

Ich gehe davon aus, also von dem, was ich bisher gelesen habe und so aus der Datensichtung heraus, dass ähm also musterhafte Formulierungen einen wichtigen Teil/ eine wichtige Rolle spielen.

Hypothesen aufstellen

Ähm die Frage nach dem Duzen und Siezen ist, denk ich, ganz interessant bei Einleitungen. Oder vermeidet man die direkte Ansprache, weil es vielleicht manche Personen im Raum gibt, die man duzt, andere siezt man, wie löst man das dann? Ähm dann auch die Frage, wie mgangssprachlich ist das vielleicht oder lassen sich da Formulierungen der Wissenschaftssprache zuordnen, grade wenn's um äh das Vorstellen der Gliederung geht. Und ähm gibt es eine Überleitung zum Hauptteil und wenn ja, wie ist die sprachlich gestaltet.

Detailfragen stellen

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

d Die Fragen könnten folgendermaßen eingeordnet werden:
1 Mit Einschränkungen: ist relevant, nennt konkrete Begriffe und Kategorien, kann aber nur erforscht werden, wenn bereits Daten zur Zufriedenheit der Probandengruppe von einem früheren Zeitpunkt vorliegen (Aussagen über Veränderung der Zufriedenheit sonst nicht möglich).
2 Weniger gut: suggestive Fragen bzw. Fragen, die bereits eine Bewertung nahelegen, sind wenig wissenschaftlich.
3 Zu allgemein, keine konkreten Faktoren werden benannt, in dem Sinne nicht erforschbar.
4 Gut: ist relevant und erforschbar. Zentrale Begriffe und Kategorien sind benannt, Gegenstand wird eingegrenzt.

e

Ziel der Arbeit / Paraphrase		**Allgemeine Frage**
einen Zustand anhand bestimmter Kategorien *beschreiben*	Deskription	Wie *sieht X aus*? / Welche *Besonderheiten* hat X?
Mittel und Maßnahmen ergründen zur Lösung von spezifischen Problemen	Gestaltung / Art und Weise	Welche *Mittel* sind geeignet, um ein spezifisches Ziel zu erreichen?
Zusammenhänge verstehen und erläutern	Erklärung / Begründung	*Warum* ist X so? Welche Ursachen sorgen für welche Wirkungen?
zukünftige Ereignisse und Folgen erschließen	Prognose	Wie wird X *in der Zukunft* aussehen? / Welche *Veränderungen* werden hervorgerufen?
kritisieren / bewerten, ggf. Verbesserungsvorschläge machen	Evaluation	Wie ist X (im Hinblick auf bestimmte Aspekte) zu *beurteilen*?

f 2 Deskription, 3 Gestaltung / Art und Weise, Evaluation, 4 Erklärung / Begründung, 5 Gestaltung / Art und Weise, 6 Erklärung / Begründung, 7 Prognose

g **Einige Beispielfragen:**
1 vegan + Gesundheit
Welche Auswirkungen hat eine vegane Lebensweise auf die menschliche Lebensdauer? (Erklärung, Evaluation)
Wie wird sich die Zunahme an sich vegan ernährenden Personen auf den Umwelt- und Klimaschutz auswirken? (Prognose)

2 Integration + Sprache
Inwiefern sorgt eine bessere Sprachkompetenz für eine gesteigerte gesellschaftliche Integration? (Erklärung, Evaluation)
Welchen Einfluss hatte die Integration italienischer Gastarbeiter in den 60er Jahren des 20. Jhds auf die deutsche Sprache? (Deskription)

3 Wissenschaftssprache + Internationalisierung der Hochschulen
Welche Folgen hat die Internationalisierung der Hochschulen für die weitere Verwendung des Deutschen als Wissenschaftssprache? (Prognose)

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

h **Mögliche Hypothesen** zu den vorgeschlagenen Forschungsfragen sind:
Welche Auswirkungen hat eine vegane Lebensweise auf die menschliche Lebensdauer? (Erklärung, Evaluation): Veganer_innen nehmen keine tierischen Fette zu sich, weshalb sie seltener von Herz- und Kreislaufkrankheiten betroffen sind. Dadurch leben sie länger.

Welchen Einfluss hatte die Integration italienischer Gastarbeiter in den 60er Jahren des 20. Jhds auf die deutsche Sprache? (Deskription): Es kann davon ausgegangen werden, dass die Integration der italienischen Gastarbeiter zu einer geringfügigen Erweiterung des deutschen Wortschatzes geführt hat.

Welche Folgen hat die Internationalisierung der Hochschulen für die weitere Verwendung des Deutschen als Wissenschaftssprache? (Prognose): Die Internationalisierung führt vor allem in den Naturwissenschaften zu einer Marginalisierung der Wissenschaftssprache Deutsch. Wenn Deutsch als Wissenschaftssprache überleben soll, dann brauchen die Hochschulen ein wirksames Mehrsprachigkeitskonzept.

6 Die eigene Forschungsarbeit vorstellen II – Daten einbinden, analysieren und interpretieren

a 1 Unterscheidung in zwei Beschreibungsebenen: a) strukturelle Ebene (Welche Elemente kommen vor? In welcher Reihenfolge?); b) sprachliche Ebene (sprachliche Gestaltung, z. B. musterhafte Formulierungen, Duzen-Siezen / direkte Ansprache, umgangssprachliche vs. wissenschaftssprachliche Formulierung, Übergang zu Hauptteil)
Arbeit mit authentischen Daten: Daten aus GeWiss-Korpus (studentische Referate)
2 Auswahl: Studentische Referate aus GeWiss-Korpus, L1-Sprecher (16 Kommunikationen); Unsicherheit: Heterogenität (BA- und MA-Vorträge, Einzel- und Gruppenvorträge, mit vorgegebenen und selbst gewählten Themen) sowie endgültige Anzahl (ggf. noch Vergleich mit L2-Kommunikationen)

b

Einführung	Beschreibung / Vergleich / Erklärung	Interpretation
Das wäre also so eine Einleitung aus dem GeWiss-Korpus. Das kann auch anders aussehen, zum Beispiel so:	Also das geht hier noch weiter. Und dann hört die Einleitung schon auf, denn danach folgt … Wie gesagt, das ist jetzt vielleicht/ also das ist das kürzeste Beispiel, das ich finden konnte.	Und also das is schon mitten im Hauptteil. Äh was aber ganz interessant ist, beide … Ähm, das heißt, klar, man merkt schon … Das ist jetzt nicht so überraschend, aber ich denke, es ist doch ganz interessant zu schauen, was …

c

Einführung	Beschreibung / Vergleich / Erklärung	Interpretation
1, 2, 8, (9-als Überleitung), 11	1, 4, 6, 9, 10, 13	3, 5, 7, 12

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

d metaphorisch / bildhaft (m): 2, 5, 8, 9
wörtlich (w): 3, 4, 6
beides (b): 7

In Band 1, Kap. B, wird die Metaphorik der deutschen Wissenschaftssprache ausführlicher thematisiert; es werden Übungen und Aufgaben zu verschiedenen Bildfeldern in der alltäglichen Wissenschaftssprache angeboten.

e Das erste Beispiel stellt statistisch gegenüber, welchen Bevölkerungsanteil Einwohner mit Migrationshintergrund in Deutschland haben und welchen Herkunftsländern diese angehören. Die zweite Grafik bildet die Ergebnisse einer Befragung zum Thema Migration und Integration ab. Im Mittelpunkt stehen Meinungen zur Frage, ob Integration eine dringend zu lösende Aufgabe in Deutschland sei. Die Grafik erfasst die Antworten über einen Zeitraum von 23 Jahren und stellt sie in einer zweiten Teilgrafik der Zahl eingereichter Asylanträge über diese Jahre entgegen. Insbesondere die zweite Grafik verweist mit dem massiven Anstieg der Zahlen im Jahr 1993 (also nach der politischen Wende) und ab 2015 (Welle an Bürgerkriegen im Nahen Osten, Wirtschafts- und Finanzkrisen in Balkanstaaten usw.) auf politische Entwicklungen, die in die Betrachtung einbezogen werden sollten.

7 Eine Präsentation abschließen

a Mögliche „Worst-Case-Szenarios“:
- schlechtes Zeitmanagement: Zeit wird knapp und man spricht immer schneller, überspringt Folien und kommt dadurch aus dem Konzept, es bleibt keine Zeit mehr für eine Zusammenfassung;
- Wahrnehmung: Aufmerksamkeit der Zuhörenden lässt nach, sie fangen an zu reden, packen zusammen, einige verlassen den Raum;
- Ende der Präsentation wird nicht klar signalisiert, Unsicherheit bei allen Beteiligten.

b Unterschiede lassen sich finden in Bezug auf:
- Formalitätsgrad (Bsp. 2 eher informell),
- Grad der Ausformulierung / Umfang (Bsp. 2 knapp / elliptisch, Bsp. 1 ausführlich),
- Inhalt (Bsp. 4 Bezug zu Beginn, Zusammenfassung, Rahmung),
- Überleitung zur Diskussion (Bsp. 2 und 5 selbst initiiert / explizit, Bsp. 3 und 4 nicht selbstinitiiert oder thematisiert),
- Eignung für bestimmte Präsentationstypen (Bsp. 1 eher in Kolloquiums- / Seminarkontext „offene Fragen“, Bsp. 2 eher Seminarkontext mit bekanntem Publikum, Bsp. 3 und 4 eher in Konferenzkontext vorstellbar).

Abhängig ist die Gestaltung des Abschlusses von mehreren Faktoren: Zeit, vorgesehene Anschlussdiskussion, Publikum, individuelle
Präferenzen, Thema usw. Wie bei Präsentationseinstiegen ist die Gestaltung des Abschlusses häufig auch eine „Typfrage“.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

8 Diskutieren nach der Präsentation

a

Fragen zu Ergebnissen / Auswertung	Fragen mit Bezug auf Forschungs-literatur	Fragen zu Begriffen / Terminologie	Fragen zum methodischen Vorgehen	Verständnis-fragen
2, 3, 4	2, 4	1, 6	3, 4	1, 5

b Zu Vortragsthema 1 könnte man zum Beispiel die folgenden inhaltlichen Erwartungen notieren:
Ich erwarte, dass im Vortrag
- verglichen wird, wie Sprecher_innen des Deutschen und Polnischen Modalverben verwenden,
- Überlegungen zum Einfluss des Polnischen auf den Sprachgebrauch eine Rolle spielen,
- erklärt wird, an welchem Material das untersucht worden ist.

c

Frage-Kategorien	Meine Fragen (exemplarisch)
1 Fragen zu Ergebnissen / Auswertung	Welche musterhaften Formulierungen haben Sie bei der Datenauswertung bisher gefunden?
2 Fragen mit Bezug auf Forschungsliteratur	Welche Publikationen gibt es bereits über Einleitungen in Referaten oder Vorträgen? Was wurde da untersucht?
3 Fragen zu Begriffen / Terminologie	Sie haben gesagt, Sie erwarten, dass es musterhafte Formulierungen in der Einleitung gibt. Was ist darunter genau zu verstehen? Können Sie bitte ein Beispiel nennen?
4 Fragen zum methodischen Vorgehen	Was für Vorträge haben Sie für Ihre Analyse ausgewählt und nach welchen Kriterien erfolgte die Auswahl?
5 Verständnisfragen	Was meinen Sie damit, dass Einleitungen konventionalisiert sind? Das hab ich vorhin nicht so gut verstanden.

d A: 1, (3), 5; B: 1, 3, 5; C: 1, 2; D: 4, 6; E: 4; F: 1, 2, 3

e

	Präsentation 1	Präsentation 2
Wonach wird gefragt? Zu welcher Kategorie (siehe Aufgabe a) gehört die Frage?	Abgrenzung zwischen der Einleitung und dem Hauptteil im Vortrag	Umfang der Arbeit, wo liegen die Grenzen bei diesem umfangreichen Thema, wo wird der Fokus gesetzt
Wie reagieren die Vortragenden? Welche Strategien verwenden sie beim Antworten?	Antwortversuch: Häufig gibt es Pausen. Strategien: 1. Spätere Beschäftigung mit der Frage ankündigen („ist für die Projektarbeit so ne Frage“); 2. Auf den Forschungsstand Bezug nehmen („ich hab aber auch noch keine Literatur gefunden“)	Antwortversuch: auch für Referent_innen noch unklar, sollte sich in der Analyse ergeben. Strategien: 1. Spätere Beschäftigung mit der Frage ankündigen („wird sich im Laufe des … ergeben“); 2. Dank / Wertschätzung der Frage („ist ne berechtigte Frage“)

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Was macht daraufhin der Fragende?	Er empfiehlt der Referentin einen passenden wissenschaftlichen Artikel zum Thema.	–

9 Transparenz für den Hörer schaffen

a Die Zuhörenden mitnehmen: an Vorwissen und Erwartungen anknüpfen, Aufmerksamkeit wecken, einbeziehen, dafür sorgen, dass jemand der Präsentation ohne große Anstrengung folgen kann
Mögliche Ausdrucksmittel: persönliche Anrede, Erklärungen zum eigenen Vorgehen, Zeigegesten, Mimik usw.

b
a An der Stelle nur kurz zu den drei verschiedenen Lesertypen.
b Ein klitzekleiner Ausflug noch in die Sozialwissenschaften an dieser Stelle.
c Darauf würde ich aber nicht weiter eingehen.
d So, jetzt doch noch mal zurück zum Transkript.
e Das wird im Rahmen meines Vortrags allerdings nicht möglich sein.
f Ich hatte das vorhin schon kurz angesprochen bei den zwei Modellen von Peters.
g Und als nächster wirst du … – Unser Analysegegenstand ist das Rahmencurriculum …
h wenn wir das jetzt vergleichen
i Okay, ich fasse also zusammen.
j Das können wir in der Diskussion nochmal aufgreifen.

c, d
1 r, s
2 i, q
3 g, n
4 j, p
5 a, b, d, h , i , k , r
6 a, b, t
7 m, o
8 f
9 c, e, l

Ein wissenschaftliches Poster erstellen und präsentieren

Posterpräsentationen unterscheiden sich in vielen Aspekten von der traditionellen Präsentationsform des Referats / Vortrags. Sie weisen beispielsweise eine größere Interaktivität auf und ihr Erfolg hängt stärker von der gelungenen Visualisierung der wissenschaftlichen Inhalte ab. In der Regel finden mehrere Posterpräsentationen parallel und vor wechselndem Publikum statt. Die Posterpräsentation, die wir hier verwenden, bildet nicht alle Merkmale dieser Kommunikationssituation ab. Das ist der Aufnahmesituation geschuldet. Der Vortragende hatte zu Beginn einige Minuten Zeit für die Vorstellung seines Posters und beantwortete dann die Fragen der Zuhörenden. Auf parallele Präsentationen wurde zugunsten der Aufnahmequalität verzichtet und die Posterpräsentation endete, als es keine Fragen mehr gab. Unser Beispiel ist in sich folglich abgeschlossener, als es Posterpräsentationen im Normalfall auf einer Postersession sind.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

1 Merkmale von Poster und Präsentationssituation

c

Visualisierung
- alle Inhalte auf einen Blick im Zusammenhang sichtbar
- visuelle Darstellung eines breiten Themenspektrums in unterschiedlicher Komplexität möglich

Interaktivität
- Rückfragen und Beteiligung an Diskussion sind einfacher in kleiner Gruppe
- Wechsel der Zuhörenden sorgt für neue Fragen

Präsentationsweise
- parallele Präsentationen
- dynamisch / Zuhörende laufen herum
- Auswahl nach eigenen Interessen
- lockere Atmosphäre

Weitere Merkmale
- Abbau von Sprechängsten
- Eignung für den Fremdsprachenunterricht

2 Ein eigenes Projekt visualisieren

a 1 Datenerhebung, 2 Desiderat, 3 Ergebnisdiskussion, 4 Ausblick, 5 Forschungsstand, 6 Methode, 7 Forschungsfrage

b 1. Fragestellung, 2. Forschungsstand, 3. Desiderat, 4. Methode, 5. Datenerhebung, 6. Ergebnisdiskussion, 7. Ausblick
Der Forschungskreislauf stellt den tatsächlichen Forschungsprozess nur vereinfacht dar. Eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Phasen ist in der wissenschaftlichen Praxis nicht immer möglich oder sinnvoll. Eine Fragestellung muss beispielsweise in Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand entwickelt und zu einem späteren Zeitpunkt manchmal angepasst werden.

c Das Poster orientiert sich sehr stark an den Phasen des Forschungsprozesses. Es lassen sich Informationen zu den Phasen 1–4 finden. Datenerhebung, Ergebnisdiskussion und Ausblick sind zum aktuellen Stand des Projekts noch nicht relevant. Das Forschungsinteresse ergibt sich aus der Lektüre der vorhandenen Forschungsliteratur, ist aber auch bereits in der Forschungsfrage abgebildet. Die Begriffsdiskussion (Fehler, Korrektur, Korrekturtypen) ist dem Forschungsstand zuzuordnen, auch wenn sie hier separat dargestellt ist. Die Hypothese im unteren Teil des Posters deutet an, welches Ergebnis von der empirischen Untersuchung erwartet wird.

d 1. In dem Projekt soll die Wahrnehmung und Wirkung von mündlichen Fehlerkorrekturen untersucht werden. Genauer gesagt geht es darum, ob/wie ägyptische Deutschlernende unterschiedliche Korrekturtypen wahrnehmen und die grammatischen Korrekturen anschließend auch umsetzen.
2. Das Poster stellt vor allem das Begriffswissen zum Thema dar (Fehler, lehrerseitige Korrektur bzw. Fremdkorrektur, Selbstkorrektur usw.). Es werden einige Publikationen zitiert, die sich mit der lernfördernden Wirkung von Korrekturen beschäftigen.
3. Laut Poster wurde bisher noch nicht erforscht, wie Lernende im Fremdsprachenunterricht, die Grammatikfehler gemacht haben, auf unterschiedliche Korrekturtypen reagieren.
4. Es handelt sich um eine empirische Arbeit. Die Teilnehmer der Studie stehen bereits fest und werden auf dem Poster benannt. Es sollen Videodaten erhoben und Fragebögen verteilt werden.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

Anhand der Videoaufnahmen und Fragebögen sollen die Reaktionen der Lernenden auf die Fehlerkorrekturen im Unterricht analysiert werden.

f Mögliche Fragen zum Poster könnten den Forschungsstand oder das methodische Vorgehen betreffen, zum Beispiel: Wann sind Korrekturen „bewusstmachend" nach Blex (2001)? Wie kann sichergestellt werden, dass die Lehrenden in den Aufnahmen tatsächlich Fehler korrigieren? Wie kann sichergestellt werden, dass überhaupt unterschiedliche Korrekturtypen verwendet werden? Was wird in den Fragebögen erfragt?

g Diese Aufgabe gibt Ihnen zentrale Kriterien zur Beurteilung von Postern an die Hand.
Mit der Bewertung des vorliegenden Posters sollen diese Kriterien individuell noch präzisiert werden (z. B. Text-Bild-Verhältnis: Wie viel Text ist angemessen?). Sie schaffen so eine persönliche Beurteilungsgrundlage auch für eigene Poster, die zukünftig ggf. erstellt werden müssen.
Hinweis zu den Zitierkonventionen: Zur Posterpräsentation gehörte im konkreten Beispiel eine ausführliche Bibliographie, sodass die kurze Zitierweise auf dem Poster ausreichend ist.

3 Interagieren mit dem Publikum

b Mögliche Beobachtungen: häufig Geste mit der Hand zum Poster bei der Überleitung zwischen den Schritten des Forschungsprozesses; Referent benutzt Poster auch als Sprechvorlage, Zettel in der Hand gar nicht verwendet; freundlich-offene Mimik, den Zuhörern zugewandt.

c

Gliederungssignale	Sprachliche Verweise auf das Poster	Kommentierungen des eigenen Handelns (Metakommentare)
Also, …	Die Teile meines Posters hängen folgendermaßen zusammen: Also ganz oben hab ich … Um diese Frage zu beantworten hab ich diesen Teil hier … Da finden Sie eine Definition … … grafisch darstelle mit einem Beispiel, und das sehen Sie hier.	Und somit bin ich zum Ende meiner Präsentation gekommen.

d Lösungen zur rechten Spalte (Ziel von Frage / Kommentar):
a Frage nach Hypothese, welche Korrekturtypen von Lernenden eher wahrgenommen werden
b Frage zur genauen Funktion der Fragebögen in der Arbeit
c Hinweis auf die englischsprachige Literatur zum Thema und die dort verwendete Methodik
d Frage zur Datenerhebung: Sollen die Lehrenden, deren Unterricht aufgezeichnet wird, vorher instruiert werden, bestimmte Korrekturtypen zu verwenden?

f

	Ausschnitt 1	Ausschnitt 2
Was antwortet der Vortragende? Wie reagiert er? Verwendet er eine der Strategien beim Antworten?	Der Vortragende erwartet, dass direkte Korrekturen besser wahrgenommen werden. Er erklärt ausführlich und am Beispiel den Unterschied zwischen direkter und indirekter Korrektur.	Der Vortragende legt seine bisherigen methodischen Überlegungen offen. Er hat sich noch nicht entschieden und will das mit dem Betreuer seiner Arbeit besprechen. Strategie: spätere Beschäftigung mit der Frage ankündigen.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

4 Die sprachliche Gestaltung von Postern

a Variante 1: Nominalgruppen: 2, 3, 5
Variante 2: W-Frage/Ergänzungsfrage, zum Teil mit Nominalgruppe im Untertitel: 1, 4, 6

b Mögliche Umformulierungen sind:
2 Wie werden Migrantenkinder im Kindergartenalter sprachlich gefördert?
3 Wie kann man in Wikis transdisziplinär lernen?
4 Der Product Carbon Footprint (PCF) von Gartenbauprodukten auf Konsumentenseite (oder: Die Höhe des …)
5 Welche sozialen Ungleichheiten bestehen auf kommunaler Ebene? Eine Untersuchung am Beispiel der Nutzung öffentlicher Räume
6 Lernerfolge von Studierenden in Praktika. Wie lässt sich die Qualität von Praxisphasen im Studium verbessern?

c
- Ich beschäftige mich mit dem Thema, wie wissenschaftliche Artikel und wissenschaftliche Vorträge im Deutschen und im Spanischen eingeleitet werden.
- Nach Thielmann (1999) ist die Einleitung folgendermaßen aufgebaut: Zuerst wird ein genereller Überblick gegeben, dann die Themenwahl begründet, schließlich eine konkrete Fragestellung formuliert.
- Die Daten werden in zwei Schritten ausgewertet: Die Lernerreaktionen werden beobachtet und die relevanten Passagen transkribiert; die Fragebögen werden ausgewertet.

TABUFRAGE

Möglicherweise empfinden Sie es auch als belastend, Präsentationen im Studium zu halten. Sich vor anderen zu behaupten und direkter Kritik ausgesetzt zu sein, ist nicht immer angenehm. Mündliche Präsentationen haben im Studium allerdings sehr viele Vorteile: Man spart oft Zeit, denn Wissen wird komprimiert dargeboten und man muss es sich nicht selbstständig aus zahlreichen Texten erarbeiten. Durch die intensive Beschäftigung mit einem Thema findet zudem eine Spezialisierung statt, man setzt eigene inhaltliche Schwerpunkte im Studium. Dies kann auch der erste Schritt zu einer Qualifikationsarbeit sein. Nicht zuletzt erwirbt man durch Präsentationen eine ganze Reihe an „Soft Skills", die einem immer nützlich sein werden: Wie gehe ich mit Kritik um? Wie äußere ich konstruktiv Kritik? Wie trage ich zu Lernprozessen meiner Zuhörenden bei? usw.

TEST

a 1 Ich freue mich, dass ich heut in diesem Rahmen mein Projekt vorstellen darf.
2 Thema soll die Internationalisierung von Hochschulen sein.
3 Konkret will ich mich mit der Frage auseinandersetzen, welche Auswirkung das Studium in internationalen Studiengängen und damit der Gebrauch des Englischen als Wissenschaftssprache auf die weitere akademische Laufbahn der Absolventen hat.
4 Meine Hypothese ist, dass Absolventen englischsprachiger Studiengänge viel häufiger ins Ausland abwandern, um zu promovieren.
5 Ich habe die Absolventenstatistiken ausgewertet und vereinzelt Interviews mit Studiengangsverantwortlichen und den Absolventen selbst geführt.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)

6 Aus Grafik 2 ist ersichtlich, dass 60% der Absolventen, die nach dem Studium an einer Hochschule mit Doktorandenstellen beschäftigt waren, dies nach wie vor in Deutschland waren.
7 Grund dafür können erschwerte Bedingungen bei der Finanzierung einer Promotion an ausländischen Hochschulen sein.
8 Die Interviews haben allerdings gezeigt, dass ein nicht geringer Teil, nämlich knapp drei Viertel der Befragten zumindest für die Zeit nach der Promotion eine Beschäftigung an ausländischen Hochschulen aufnehmen möchte.
9 Die Hypothese hat sich damit nicht bestätigt.
10 Ein detaillierterer Blick in die Bedingungen von Promovenden an ausländischen Hochschulen könnte dazu beitragen, die Ursachen für die Ergebnisse zu beleuchten und ist damit ein dringendes Desiderat. Denn schließlich kann in internationalen Studiengängen auch für die gegenwärtige Praxis schon eine bessere Grundlage geschaffen werden für diejenigen, die den Wunsch verfolgen, im Ausland zu promovieren.
11 Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und stehe Ihnen jetzt gern für Fragen zur Verfügung.

b Die Substantive müssen in verschiedene Kasus gesetzt werden, in der Regel ist auch ein Artikel zu ergänzen, vgl. *einen Begriff definieren*.
1 Frage formulieren, sich stellen, bearbeiten, aufgreifen, sich zuwenden, sich annähern
2 Hypothese aufstellen, referieren
3 Kritik formulieren, anführen, aufgreifen
4 Text formulieren, bearbeiten, erarbeiten, referieren
5 Perspektive aufzeigen
6 Forschungsstand erarbeiten, referieren, beleuchten
7 Beispiel anführen
8 Begriff formulieren, referieren, anführen, definieren, aufgreifen, sich annähern, benennen
9 Thema bearbeiten, erarbeiten, aufgreifen, sich zuwenden, sich annähern, beleuchten
10 Gliederungspunkt bearbeiten, erarbeiten, sich zuwenden
11 Definition aufstellen, formulieren, erarbeiten, referieren, anführen
12 Forschungslücke bearbeiten, aufzeigen, referieren, benennen, beleuchten

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten
Lösungen zu *Mündliche Wissenschaftssprache* (ISBN-Nr. 978-3-12-675377-7)